

Liebe Leser,

(auch) heute erweitern wir unseren Horizont. Wussten Sie, dass schon vor 600 Jahren Schwaben das Weite suchten? Es waren Handelshäuser aus Ulm und Augsburg, die Verbindungen zu fernen Ländern aufbauten. Später waren Schwaben als Hausierer in ganz Europa unterwegs. Wandergewerbe wurde das genannt, Lieferdienste halt. Schließlich gründeten Schwaben Kolonien! In Amerika, in Syrien-Palästina!? Echt jetzt! Schwaben als Auswanderer also. Aber davon können Sie im nächsten »seinerzeit« noch viel mehr lesen.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Die Schwaben in der Fremde

von Kurt Hassert, 1903

Ein bemerkenswerter Zug im Charakter des schwäbischen Stammes ist die altangestammte, geradezu sprichwörtlich gewordene **Wanderlust**. Schon im Mittelalter zogen schwäbische Kaufleute aus Ulm und Augsburg durch ganz Europa. Schwäbische Welthäuser, wie die Augsburger Fugger und Welsler, damals die beiden reichsten Kaufmannsfamilien Europas, beherrschten einen großen Teil des Levanteverkehrs [Levante = Länder um das östliche Mittelmeer] und des Gewürzhandels. In den europäischen Haupthandelsplätzen errichteten sie Filialen, auf den Kanaren und den Westindischen Inseln besaßen sie Pflanzungen, und die Ulmer Kaufmannsfamilie der Ehinger erwarb sogar in Südamerika eine Kolonie zu einer Zeit, wo niemand in Deutschland an Unternehmungen in der eben entdeckten Neuen Welt dachte. Wohl ist jene erste deutsche überseeische Kolonie in **Venezuela**, die später von den Welsern übernommen wurde, nie zur Blüte gelangt und hatte nach 27jährigem Bestand ein trauriges Ende [1519–1546].

Immer aber bleibt den schwäbischen Kaufherren der unvergängliche Ruhm, in den großen Aufgaben ihrer Zeit tatkräftig und verständnisvoll eingegriffen und deutschem Wagemut einen dauernden Platz in der Kolonialgeschichte der Neuen Welt gesichert zu haben.

Auch späterhin ist die Wanderlust des schwäbisch-alemanischen Stammes unverändert geblieben. Besonders rege war sie nach dem Kriegselend des 17. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert. Darum gibt es kaum einen Himmelsstrich, unter dem man nicht Schwaben antrifft, und überall in der Fremde findet der Schwabe seine Landsleute.

Die erste Frage, die ein schwäbischer Auswanderer bei der Ankunft in **Neuyork** der ihm wildfremden Volksmenge zurief, war: »Isch koi Böblinger do?« Ein Böblinger war nun zwar nicht da; aber das Nachbarstädtchen Sindelfingen war vertreten, und unverweilt schallte es als Antwort zurück: »Noi, aber von Sindelfinga!«

Über Württembergs Grenzen hinaus bekannt sind die beiden Gemeinden **Gönningen** und **Eningen** bei Reutlingen, deren Bewohner schon seit Menschenaltern ganz oder größtenteils im Hausierhandel ihren Lebensunterhalt suchten. Die wanderlustigen Gönninger Samenhändler gehen mit ihren teils durch Eigenbau gewonnenen, teils von auswärts bezogenen Zwiebeln, Sämereien und Pflanzensetzlingen durch ganz Europa, insbesonde-

re nach Rußland, und sind selbst bis nach Amerika gekommen, weshalb der Volkswitz sagt, der erste Mensch, welchem Kolumbus in Amerika begegnete, ein Gönninger gewesen sei.

Trotz dem starken Rückgang des Wandergewerbes ist Gönningen noch jetzt (1903) die größte Hausierergemeinde Württembergs; der Samenhandel beschäftigt dort gegen 800 Menschen mit einem Jahresumsatz von 500 000 Mark.

Ein ähnlich rühriges Handelsvölkchen, das früher die halbe Welt durchreiste, waren die Bewohner des Pfarrdorfs Eningen, das einst der erste Hausiererort ganz Deutschlands und Sitz einer lebhaften Messe war. Infolge der veränderten Verkehrsverhältnisse und der Erschwerung des Hausiergewerbes hat dieser einst so einträgliche Hausierhandel, der jährlich mehrere Millionen Gulden abwarf, sehr nachgelassen und einen starken Rückgang der zur Blütezeit 5000 Seelen zählenden Bevölkerung nach sich gezogen. Statt der eigenen Waren vertreibt ein Teil der Eninger jetzt die Erzeugnisse der Nachbarstädte Reutlingen und Pfullingen, während sich die große Mehrzahl der Fabrikarbeit zugewendet hat.

Weitaus die meisten württembergischen Auswanderer, etwa 99 Prozent, finden in den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** eine neue Heimat, sodaß es dort einige ausschließlich schwäbische Kolonien gibt, deren wichtigste die von Georg Rapp gegründeten geworden sind.

Auch in Syrien und Palästina, in Südrußland und im südlichen Ungarn liegen schwäbische Kolonien, die sich ausnahmslos durch Musterwirtschaft auszeichnen.

Auf mindestens 4 Millionen Mark schätzt man den Grundbesitz der 1500 Köpfe zählenden württembergischen Ansiedler in **Syrien-Palästina**, die übrigens deutsche Staatsbürger geblieben sind und nicht ohne große Opfer ihrer Militärpflicht nachkommen. Die Weiterentwicklung der nach mannigfachen Kämpfen und Schwierigkeiten gedeihlich aufgeblühten Niederlassungen bei Haifa, Jaffa, Saron, Wilhelma und Rephaim-Jerusalem ist durch das Eintreten Kaiser Wilhelms II. gesichert, und den wirtschaftlichen Bedürfnissen ihrer Bewohner ist durch Neugründungen (wie die Deutsche Palästina-Bank, die Deutsche Palästina- und Orientgesellschaft, das Komitee zur Förderung der deutschen Ansiedlungen in Palästina) und durch bessere Schiffsverbindungen Rechnung getragen.

wird fortgesetzt